

Lehrberuf – eine Domäne der Frauen

Eine Analyse der Struktur des Lehrkörpers an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen

Immer noch wachsender Feminisierungsgrad

Die im letzten Jahrzehnt zu verzeichnende starke Expansion des Lehrkörperbestandes an den allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg hat zu wesentlichen Verschiebungen in der Struktur des Lehrkörpers geführt. Durch die hohe Zahl von Neueinstellungen insbesondere von Hochschulabsolventen hat sich eine deutliche Verjüngung des Gesamtlehrerbestandes ergeben. Gleichzeitig hatte der starke Zustrom überwiegend weiblicher Lehramtskandidaten einen stetig wachsenden Feminisierungsgrad zur Folge. So stieg allein zwischen 1970 und 1977 der Anteil der weiblichen Lehrkräfte von 50 auf 54% des Gesamtbestandes (Tabelle 1).

Tabelle 1
Lehrer¹⁾ an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen

| Schulart | 1970/71 | | 1977/78 | |
|--|--------------------------------|---------------------------|--------------------------------|---------------------------|
| | Lehrer ¹⁾ insgesamt | weibliche Lehrkräfte in % | Lehrer ¹⁾ insgesamt | weibliche Lehrkräfte in % |
| Grund- und Hauptschulen | 36 000 | 54 | 43 717 | 60 |
| Sonderschulen | 3 193 | 66 | 6 305 | 66 |
| Realschulen | 6 013 | 46 | 12 673 | 50 |
| Gymnasien | 11 130 | 32 | 17 643 | 37 |
| Integrierte Schulformen | 24 | (42) | 894 | 53 |
| Allgemeinbildende Schulen insgesamt | 56 360 | 50 | 81 232 | 54 |

¹⁾ Einschließlich stundenweise Beschäftigte.

Die Verjüngung des Lehrkörpers wird durch den überproportionalen Eintritt von Frauen verstärkt, weil diese im Durchschnitt mit einer kürzeren Studiendauer auskommen und an den sechssemestrigen Lehramtsstudiengängen zu etwa 70% beteiligt sind. Aus diesem Grund dominieren die Pädagoginnen in den Altersjahrgängen der 20- bis 30jährigen eindeutig, wie es *Schaubild 1* eindrucksvoll zeigt. Diese Tendenz zur Verjüngung und Feminisierung des Lehrberufs wird sich in den nächsten Jahren aller Voraussicht nach weiter fortsetzen. Wie sich aus den Hochschulstatistiken ergibt, sind die Lehramtsstudentinnen gegenüber den männlichen Aspiranten des Lehrbedarfs nach wie vor deutlich in der Mehrzahl. Selbst bei den längeren universitären Studiengängen haben die jungen Damen die Herren inzwischen zahlenmäßig fast schon erreicht.

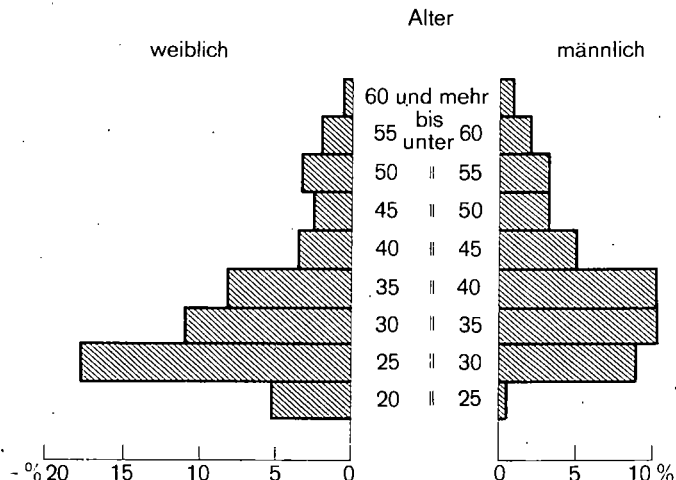
Tabelle 2
Abgangsquoten von weiblichen Lehrkräften aus öffentlichen allgemeinbildenden Schulen nach Altersgruppen

| Schuljahr | 1974/75 | | | | 1976/77 | | | |
|---|--------------------|-------------|-------------|--------------------|--------------------|-------------|-------------|--------------------|
| | bis unter 25 Jahre | 25-30 Jahre | 30-35 Jahre | 35 Jahre und älter | bis unter 25 Jahre | 25-30 Jahre | 30-35 Jahre | 35 Jahre und älter |
| Altersgruppe | % | | | | | | | |
| Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte | | | | | | | | |
| Quote der Abgänge insgesamt ¹⁾ | 6,4 | 7,8 | 7,9 | 4,7 | 5,3 | 5,3 | 5,9 | 4,3 |
| darunter | | | | | | | | |
| Abgänge nach § 213 LBG (zur Familienbetreuung) | 2,5 | 2,4 | 2,5 | 1,1 | 0,4 | 2,2 | 3,2 | 0,6 |
| Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte | | | | | | | | |
| Quote der Abgänge insgesamt ²⁾ | 28,3 | 21,3 | 14,8 | 5,6 | 5,4 | 13,2 | 12,0 | 6,1 |
| darunter | | | | | | | | |
| Abgänge nach § 213 LBG (zur Familienbetreuung) | | | | | 0 | 6,7 | 8,4 | 2,6 |

¹⁾ Zahl der weiblichen Abgänge bezogen auf den entsprechenden Altersgruppen-Bestand der vollbeschäftigten Lehrerinnen zu Beginn des betreffenden Schuljahres. –
²⁾ Zahl der weiblichen Abgänge bezogen auf den entsprechenden Altersgruppen-Bestand der teilzeitbeschäftigten Lehrerinnen zu Beginn des betreffenden Schuljahres.

Schaubild 1

Altersaufbau des Lehrkörpers¹⁾ an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 1977/78 – relative Häufigkeitsverteilung nach Altersklassen –



¹⁾ Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrer

6478

Geringer Ersatzbedarf

Inwieweit diese angestrebten Berufsziele realisiert werden können, hängt nicht zuletzt auch von der Bewilligung zusätzlicher Stellen ab. Zur Schließung der Lücken, die durch ausscheidende Lehrkräfte entstehen, wird jedenfalls nur ein geringer Teil der Lehramtskandidaten benötigt. Die wesentlichen Bestimmungsgründe dieses Ersatzbedarfs sind die Zuruhesetzungen und der Abgang weiblicher Lehrkräfte in jüngeren Jahren aus familiären Gründen. Beide Komponenten weisen eine eher abnehmende Tendenz auf. Zum einen sind, wie sich bereits aus *Schaubild 1* erkennen läßt, die Jahrgänge der über 60jährigen sehr schwach besetzt, weshalb in den nächsten fünf Jahren nur mit etwa 2000 altersbedingten Abgängen zu rechnen ist. Zum anderen hat die Neigung der verheirateten Lehrerinnen, sich nach der Geburt eines Kindes vorübergehend (durch Beurlaubung) oder auf Dauer ganz der Familie zu widmen, in den letzten Jahren nachgelassen (Tabelle 2).

Aus den Daten der *Tabelle 2* ist nicht nur der relative Rückgang der Abwanderungen weiblicher Lehrkräfte erkennbar, sondern auch der Trend, das Ausscheiden aus dem Schuldienst erst zu einem späteren Zeitpunkt vorzunehmen. Demnach muß die Erwartung, daß aus dem starken Bestand der unter 30jährigen Lehrerinnen in den kommenden Jahren ein großer Ersatzbedarf entstehen könnte, erheblich eingeschränkt werden. Die reduzierte Fluktuation mag im Interesse der Schulorganisation und des pädagogischen Klimas erwünscht sein, doch stellt sie für die Aussichten der nachfolgenden Generation von Lehr- amtsbewerbern eine zusätzliche Erschwernis dar.

Teilzeitbeschäftigung gefragt

Aus der Sicht dieser Jahrgänge wäre eine Erweiterung der Teilzeitbeschäftigungsmöglichkeiten von Vorteil, weil sich damit ein mittelfristiger Stellenfreisetzungseffekt erzielen ließe. Der Umfang der Teilzeitbeschäftigung hat ohnehin in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen, wobei allerdings zwischen gewählter und unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung unterschieden werden muß (*Tabelle 3*). Selbst bei Ausklammerung der Junglehrer mit Teillehrauftrag ist der relative Umfang der Teilzeitbeschäftigung seit 1970 um über 50% angewachsen, der absolute Umfang in noch viel stärkerem Maße. Einer weiteren Ausdehnung der Teilzeitbeschäftigung beispielsweise auf Verheiratete (unabhängig von der Kinderzahl oder der sozialen Lage) und auf über 50jährige stehen im Augenblick rechtliche Hindernisse im Wege. Sollte für diesen Personenkreis eine zeitlich begrenzte Möglichkeit zur Reduzierung des Regelstundenmaßes geschaffen werden, so würde diese Maßnahme einer im Juni 1977 vorgenommenen Repräsentativbefragung zufolge eine mittelfristige Freisetzung von ca. 3000 Lehrerstellen bewirken können.

Tabelle 3
Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte
an allgemeinbildenden Schulen

| Teilzeitbeschäftigte | 1970/71 | 1977/78 |
|--|---------|---------|
| Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte (TB) insgesamt | 3 477 | 13 526 |
| Anteil der TB an der Gesamtzahl der Voll- und Teilzeitbeschäftigten (%) | 7,3 | 19,2 |
| Anzahl der Junglehrer mit Teillehrauftrag (unfreiwillige TB) | - | 5 385 |
| Anteil der freiwilligen TB an der Gesamtzahl der Voll- und Teilzeitbeschäftigten (%) | 7,3 | 11,5 |

Frauen im oberen Teil des Stellenkegels schwach repräsentiert

Die starke Expansion des Schulwesens und der Lehrerstellen bot für viele Lehrer die Chance, bereits in jüngerem Lebensalter in eine „gehobene“ Position vorzurücken. Das erschwert andererseits jetzt bei zurückgehender Stellenausweitung und -anhebung vielen Lehrern in mittlerem Lebensalter den Aufstieg in eine „Funktionsstelle“, worunter in erster Linie die Auf-

Tabelle 4
Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrer sowie Funktionsstelleninhaber¹⁾
an ausgewählten Schularten im Schuljahr 1977/78

| Schulart | | Grund- und Hauptschulen | | | Realschulen | | | Gymnasien | | |
|---|------|-------------------------|----------|----------|-------------|----------|----------|-----------|----------|----------|
| | | männlich | weiblich | zusammen | männlich | weiblich | zusammen | männlich | weiblich | zusammen |
| Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte | | 14 133 | 23 094 | 37 227 | 5 799 | 5 790 | 11 589 | 9 687 | 5 358 | 15 045 |
| davon | | | | | | | | | | |
| in herausgebogener Funktion ¹⁾ | Zahl | 2 809 | 389 | 3 198 | 619 | 46 | 665 | 2 233 | 352 | 2 585 |
| darunter | % | 19,9 | 1,7 | 8,6 | 10,7 | 0,8 | 5,7 | 23,1 | 6,6 | 17,2 |
| 55 Jahre und älter | Zahl | 802 | 101 | 903 | 112 | 9 | 121 | 406 | 113 | 519 |
| | % | 28,6 | 26,0 | 28,2 | 18,1 | 19,6 | 18,2 | 18,2 | 32,1 | 20,1 |

¹⁾ An Grund- und Hauptschulen: Lehrer in Besoldungsgruppe A 13 bzw. Vergütungsgruppe II a und höher. – An Realschulen: Lehrer in Besoldungsgruppe A 13 A bzw. Vergütungsgruppe I b und höher. – An Gymnasien: Lehrer in Besoldungsgruppe A 15 bzw. Vergütungsgruppe I a und höher.

gaben eines Schulleiters oder Stellvertreters sowie die eines Fachberaters oder Fachleiters an Gymnasien gerechnet werden. In *Tabelle 4* ist der Anteil der Inhaber herausgehobener Funktionen ausgewiesen; er schwankt zwischen 5,7% an Realschulen und 17,2% an Gymnasien. Die über 55jährigen machen dabei an Realschulen und Gymnasien nur etwa ein Fünftel aus, weshalb ein Nachrücken jüngerer Lehrkräfte in diese gehobenen Funktionen bis 1985 nur sehr eingeschränkt möglich ist. Diese Tatsache wird auch etwaige Bemühungen erschweren, den Geschlechterproporz im oberen Teil des Stellenkegels etwas ausgeglichener zu gestalten.

Sekundarstufe II nimmt an Gewicht zu

Der Anteil der weiblichen Lehrkräfte ist in der Primarstufe am höchsten, in der Sekundarstufe I^(SI) in etwa pari und in der Sekundarstufe II^(SII) am geringsten. Gerade aber die SII (gymnasiale Oberstufe) wird in den nächsten Jahren schon allein quantitativ stark an Bedeutung gewinnen, wenn man die Entwicklung der Schülerzahlen in den einzelnen Schulstufen betrachtet.

Tabelle 5
Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Stufen¹⁾

| Schuljahr | Primarstufe (Grundschule) | Sekundarstufe | |
|-------------------------------|------------------------------|---------------|--------|
| | | I | II |
| 1977/78 (Ist, gerundet) | 530 000 | 850 000 | 63 000 |
| 1985/86 (Prognose) | 380 000 | 600 000 | 85 000 |

¹⁾ Ohne Sonderschulen; im Unterschied zu der Darstellung des Lehrbestandes sind hier die Privatschulen enthalten.

Durch den starken Schülerrückgang in der Primarstufe und der SI von jeweils knapp 30% und das gleichzeitige Hineinwachsen geburtenstarker und zum Gymnasium drängender Jahrgänge (Übergangsquote 1977!) wird sich der Anteil der SII mit einer Steigerung von zur Zeit 4 auf 8% bis 1985 voraussichtlich verdoppeln.

Bereits jetzt besitzen aber 18% aller Lehrer an allgemeinbildenden Schulen die Lehrberechtigung für die Oberstufe der Gymnasien (Große Fakultas), so daß sich bei einer formalen Betrachtungsweise keine Schwierigkeiten für einen Transfer von der SI zur SII ergeben würden. Allerdings dürfte es nicht ohne weiteres möglich sein, zur Kompensation in der Unter- und Mittelstufe der Gymnasien solche Lehrer einzusetzen, die für den Hauptschulunterricht ausgebildet worden waren. Daher darf ein „Expansions“-Bedarf an Lehrern für die kommenden Jahre am ehesten für die Gymnasien vermutet werden.

Qualifikationsniveau der Gymnasiallehrer am höchsten

Über das derzeitige Ausbildungsniveau der Lehrerschaft informiert *Tabelle 6*, wobei die darin zum Ausdruck kommende Hierarchie der Lehrämter und Prüfungen nicht ganz unumstritten sein dürfte.

Tabelle 6
Lehrer¹⁾ an öffentlichen allgemeinbildenden
Schulen nach Lehramtsniveaus
Stand 14. 9. 1977

| Lehramt/Prüfung | Zahl der Lehrer | |
|---|-----------------|------------|
| | absolut | % |
| Lehramt für Gymnasien (Große Fakultas) | 14 568 | 17,9 |
| Lehramt für Sonderschulen | 2 283 | 2,8 |
| Lehramt für Realschulen und die Unter- und Mittelstufe der Gymnasien (Kleine Fakultas) | 9 912 | 12,2 |
| Lehramt für Grund- und Hauptschulen | 38 667 | 47,6 |
| Fachlehrerprüfungen | 4 986 | 6,1 |
| Hochschulprüfungen ²⁾ | 4 755 | 5,9 |
| Sonstige Prüfungen und Abschlüsse | 6 061 | 7,5 |
| Alle Lehrämter zusammen | 81 232 | 100 |

¹⁾ Einschließlich stundenweise Beschäftigte. – ²⁾ In der Mehrzahl Geistliche, die nebenamtlich Religionsunterricht erteilen.

Die Niveau-Struktur der Lehrerschaft entspricht nicht der Verteilung der Lehrerschaft auf Schularten, weil an den einzelnen Schulgattungen ein sehr unterschiedlicher Grad an schulart-spezifischen Lehrbefähigungen zu verzeichnen ist.

Tabelle 7
Zahl der Lehrer mit der Lehrbefähigung für
diejenige Schulart, in der sie eingesetzt werden
Stand 14. 9. 77

| Schulart | Lehrer insgesamt | Lehrer mit schulartspezifischer Ausbildung ¹⁾ | |
|-------------------------------|------------------|--|----------------|
| | | absolut | in % insgesamt |
| Grund- und Hauptschulen | 43 717 | 33 573 | 76,8 |
| Sonderschulen | 6 305 | 2 251 | 35,7 |
| Realschulen | 12 673 | 7 658 | 60,4 |
| Gymnasien | 17 643 | { 14 084 ²⁾ } { 1 215 ³⁾ } | 86,7 |

¹⁾ Fachlehrer für musisch-technische Fächer wurden hier nicht berücksichtigt. –
²⁾ Große Fakultas. – ³⁾ Kleine Fakultas.

An Sonderschulen ist der Anteil der Lehrer mit der Schulart-gemäßen Ausbildung am geringsten. Wie auch an Realschulen unterrichten an dieser Schulart eine große Anzahl von Pädagogen mit Lehramt für Grund- und Hauptschulen, darüber hinaus aber auch viele Fachlehrer und Erzieherinnen mit sonderpädagogischer Zusatzausbildung. Dagegen ist die Quote der Lehrer mit schulartqualifizierender Ausbildung an Gymnasien mit 86,7% am höchsten, wenn man die Lehrer mit Kleiner Fakultas mitberücksichtigt. Läßt man die kirchlichen Lehrer noch aus der Betrachtung heraus, so können über 90% der Gymnasiallehrer als für ihre Tätigkeit qualifiziert angesehen werden.

Tabelle 8
Fächergruppenanteile an Grund- und Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien
im Schuljahr 1976/77 bzw. am 14. 9. 1977

| Fächergruppe | Grund- und Hauptschulen | | | Realschulen | | | Gymnasien | | |
|--|-----------------------------|------------------------------|------------------------------|---------------|------------------------------|----------------|-----------------------------|----------------|----------------|
| | Stunden-tafel ¹⁾ | Lehrer-bestand ²⁾ | Lehrer-zugänge ³⁾ | Stunden-tafel | Lehrer-bestand ²⁾ | Lehrer-zugänge | Stunden-tafel ³⁾ | Lehrer-bestand | Lehrer-zugänge |
| in % | | | | | | | | | |
| Geisteswissenschaften | 30 | 21,1 | 29,4 | 26,5 | 22,9 | 25,1 | 24 | 22,8 | 21,9 |
| Neue Sprachen | 6 | 7,9 | 6,8 | 14,1 | 14,3 | 12,8 | 20 | 21,6 | 19,5 |
| Alte Sprachen | – | – | – | – | – | – | 4 | 5,9 | 2,5 |
| Mathematik und Naturwissenschaften | 26 | 23,5 | 25,2 | 25,8 | 29,3 | 30,7 | 27 | 30,1 | 39,9 |
| Musische Fächer | 21 | 22,0 | 21,9 | 18,0 | 15,3 | 16,8 | 10 | 7,1 | 5,4 |
| Sport | 10 | 11,9 | 11,0 | 9,4 | 9,8 | 11,2 | 9 | 7,2 | 7,3 |
| Religion | 7 | 11,9 | 5,6 | 6,2 | 5,8 | 3,4 | 6 | 4,3 | 2,9 |
| Sonstige Fächer | – | 1,7 | 0,1 | – | 2,6 | – | – | 1,0 | 0,7 |
| Alle Fächergruppen zusammen | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

¹⁾ Nicht gewichteter Mittelwert zwischen Grundschule und Hauptschule, gerundet. – ²⁾ Des Lehrerbstandes am 14. 9. 1977; ohne Lehrer mit Volksschullehramt nach alter Prüfungsordnung („Allroundlehrer“). – ³⁾ Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium (math.-naturw. Zug) als Grundlage, wobei für alte Sprachen zusätzlich eine Quote von 4% angesetzt wurde durch Abzug bei Naturwissenschaften, Neuen Sprachen und Geisteswissenschaften.

Noch Bedarf in musischen Fächern und Religion

Um den Unterricht sachgerecht erteilen zu können, sollte der Lehrer für die jeweilige Unterrichtseinheit nicht nur die schulart- und stufengemäße Ausbildung besitzen, sondern auch in dem zu unterrichtenden Fach die Lehrbefähigung vorweisen können. Im allgemeinen geht man davon aus, daß ein Lehrer mit dem Studium in zwei Fächern in erster Linie diese beiden Fächer, und zwar in einem ausgewogenen Verhältnis, unterrichtet. Auf dieser Prämisse aufbauend wurde in *Tabelle 8* dem geschätzten Bedarf die Lehrbefähigungs-Struktur des derzeitigen Lehrerbstandes gegenübergestellt. Die Bedarfsstruktur wird dabei durch die amtliche Stundentafel nur näherungsweise repräsentiert; bei einem Vergleich mit anderen Berechnungen zeigen sich aber lediglich geringfügige Abweichungen¹. Andererseits enthält der dargestellte Lehrerbstand die Nebenlehrer, die einen Teil des Defizits im musisch-sportlichen Bereich und in Religion abbauen. Unter diesen Einschränkungen kann an Grund- und Hauptschulen von einem relativ ausgeglichenen fächerspezifischen Lehrerangebot gesprochen werden, wenn man einmal davon absieht, daß zu wenig Volksschullehrer den Stufenschwerpunkt Grundschule gewählt haben. Ähnliches gilt für die Realschulen, sofern man bei der Berechnung des Bedarfs die Arbeitsgemeinschaften unberücksichtigt läßt. Auch die gegenwärtigen Zugänge an voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrern, wie sie unter c) aufgeführt sind, entsprechen weitgehend dem geschätzten Bedarf in den einzelnen Fächergruppen.

An Gymnasien ist die verstärkte Konzentration der Junglehrer auf naturwissenschaftliche Fächer am auffälligsten. Durch den großen Zustrom an mathematisch-naturwissenschaftlich orientierten Lehrern ist der frühere Fehlbedarf in diesem Bereich jetzt ausgeglichen. Ein strukturelles Überangebot ist kurzfristig kaum zu befürchten, weil die im kommenden Schuljahr als Regelform einzuführende reformierte Oberstufe aller Voraussicht nach eine Bedarfsverschiebung zu den Naturwissenschaften bringen wird. Dagegen sind die musischen Fächer gerade an Gymnasien auch von der Ausbildungsseite her gesehen derzeit noch unzureichend versorgt. Das Fach Religion kann in allen drei genannten Schularten nach den vorliegenden Zugangs- und Bestandszahlen in absehbarer Zeit weiterhin nur zu einem geringen Teil von ausgebildeten Pädagogen erteilt werden.

Ausblick bis 1985

Eine Prognose über die Zahl der Lehrer im Jahre 1985 läßt sich im Augenblick nur schwer abgeben. Deshalb sollen hier

¹ Vgl. Akademikerbedarfsprognose, in Schriftenreihe A des Kultusministeriums Nr. 35, Tabelle 5–12, außerdem auch den Beitrag auf Seite 110 im selben Heft: Dr. H. Loreth und Dr. G. Schaaf „Arbeitsmarktbilanz für Akademiker in Baden-Württemberg bis 1990“.

abschließend nur einige Berechnungen vorgestellt werden, die die Bedeutung des Geburtenrückgangs auf die Lehrerversorgung unterstreichen sollen.

Der Lehrerbstand des Schuljahres 1977/78 würde im Jahre 1985 eine Veränderung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses in der Sekundarstufe I von derzeit 1:21 auf ca. 1:15 zur Folge haben. In der Primarstufe wäre bei konstantem Lehrerbstand eine Verbesserung von 1:26 auf 1:19 zu verzeichnen. Unter der Bedingung, daß die Nettoarbeitszeit der Lehrer, und der Unterricht pro Klasse konstant blieben, könnte dann die durchschnittliche Klassenfrequenz in der Grundschule von 27,4 auf rund 20 Schüler absinken. Dabei wäre es allerdings durchaus denkbar, daß noch zahlreiche Klassen mit über 25 Schülern existieren, wenn die derzeit rund 1000 einzügigen Grundschulen beibehalten werden sollten, deren Klassenstärke im Durchschnitt bereits jetzt erheblich unter der der übrigen Grundschulen liegt. Wenn sich der Geburtenrückgang voll auf die Grundschule ausgewirkt haben wird, wird an einer Viel-

zahl solcher kleinen Schulen die Klassenfrequenz unter 20 Schüler sinken, woraus sich bei konstantem Lehrer- und Stundenangebot pro Klasse eine Kompensation bei den mehrzügigen Schulen in Form von vergleichsweise größeren Klassen zwingend ergibt. Dieser bedarfswirksame Einfluß der Schulstruktur sollte – wie auch der Faktor des wachsenden Ausländeranteils an Grund- und Hauptschulen – bei einer Bedarfsvorausschau nicht unerwähnt bleiben, auch wenn sich solche Faktoren weniger exakt quantifizieren lassen als die zukünftige Gesamtschülerzahl. Berücksichtigt man gleichzeitig, daß der Zustrom zum Lehramtsstudium stark nachgelassen hat und unter die Zulassungszahlen gesunken ist, ferner daß das Abgangsverhalten im Lehrerberuf von einer gewissen Unsicherheit gekennzeichnet ist, so liegt es nahe, alle bedarfsrelevanten Faktoren ständig zu beobachten, um zu vermeiden, daß sich die gegenwärtige Scherenentwicklung zwischen Lehreran-gebot und -nachfrage längerfristig in ihr Gegenteil (einer Lehrerknappheit) verkehrt.

Dipl.-Volkswirt Manfred Wörner

Vor kurzem hat die Bundesregierung den verfassungsrechtlichen Rang der Städte, Gemeinden und Kreise herausgestellt und unterstrichen, daß *die Kommunen im Verwaltungsaufbau der Bundesrepublik einen hervorragenden Platz einnehmen*. Sie bekräftigte dabei, *daß es ohne die kommunale Selbstverwaltung weder den mündigen Bürger gebe noch die bürgernahe Verwaltung*.

Wie erledigen nun die Kommunen diese orts- und bürgernahen Verwaltungsaufgaben aus finanzpolitischer Sicht und aus welchen Quellen fließen die dazu erforderlichen Mittel?

Finanzierung der Ausgaben

Die Mittel, mit deren Hilfe die Gemeinden ihre Ausgaben bestreiten, stammen überwiegend aus drei Haupteinnahme-gruppen, nämlich aus der Besteuerung der Bevölkerung und der

Wirtschaft, aus der Verwaltungs- und Wirtschaftstätigkeit und aus den Finanzzuweisungen von Land und Bund. Außerdem steht den Gemeinden (Gv) der Kreditweg offen. In geringerem Umfang müssen sie auch auf ihr Vermögen zurückgreifen. Je nachdem, ob die Einnahmen und Ausgaben auf das Vermögen wirken oder nicht, wird der Haushaltsaufbau der Gemeinden (im Gegensatz zu Land und Bund) in einen Verwaltungs- und in einen Vermögenshaushalt unterteilt.

Wichtigster Einnahmeposten des Verwaltungshaushalts sind die Steuern, die 1977 mit 6665 Mill. DM rund 29% der gesamten Einnahmen betrugen. Dabei ist die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital¹ mit 4368,1 Mill. DM nach wie vor die aufkommensstärkste Einzelsteuer, die um 15,5% über den im Jahre 1976 vereinnahmten Beträgen (3783 Mill. DM) lag. Nach Ab-

¹ Einschließlich Lohnsummensteuer.

Tabelle 1
Kassenmäßige Ausgaben und Einnahmen¹⁾ der Gemeinden (Gv) 1976 und 1977 nach Arten

| Art | 1977 | | 1976 ²⁾ | | Veränderung | |
|--|-----------------|--------------|--------------------|--------------|----------------|------------|
| | Mill. DM | % | Mill. DM | % | Mill. DM | % |
| Ausgaben des Verwaltungshaushalts | 14 769,3 | 67,3 | 14 342,3 | 68,6 | 427,0 | 3,0 |
| darunter: | | | | | | |
| Personalausgaben | 5 109,2 | 23,3 | 4 868,3 | 23,3 | 240,9 | 4,9 |
| Sächliche Ausgaben | 3 280,8 | 15,0 | 2 957,3 | 14,1 | 323,5 | 10,9 |
| Zinsen | 698,3 | 3,2 | 729,4 | 3,5 | - 31,1 | - 4,3 |
| Zuweisungen und Zuschüsse ³⁾ | 3 568,4 | 16,3 | 3 591,4 | 17,2 | - 23,0 | - 0,6 |
| Ausgaben des Vermögenshaushalts | 7 163,5 | 32,7 | 6 566,6 | 31,4 | 596,9 | 9,1 |
| darunter: | | | | | | |
| Baumaßnahmen | 3 995,2 | 18,2 | 4 102,2 | 19,6 | - 107,0 | - 2,6 |
| Vermögenserwerb | 1 316,2 | 6,0 | 1 019,8 | 4,9 | 296,4 | 29,1 |
| Tilgung | 1 134,0 | 5,2 | 841,5 | 4,0 | 292,5 | 34,8 |
| Zuführung an Rücklagen | 293,0 | 1,3 | 202,7 | 1,0 | 90,3 | 44,5 |
| Ausgaben insgesamt | 21 932,8 | 100,0 | 20 908,9 | 100,0 | 1 023,9 | 4,9 |
| Einnahmen des Verwaltungshaushalts | 18 269,1 | 80,0 | 16 597,5 | 76,1 | 1 671,6 | 10,1 |
| darunter: | | | | | | |
| Steuern und steuerähnliche Einnahmen ⁴⁾ | 6 664,9 | 29,2 | 5 888,1 | 27,0 | 776,8 | 13,2 |
| Zuweisungen und Zuschüsse ³⁾ | 6 079,9 | 26,6 | 5 673,2 | 26,0 | 406,7 | 7,2 |
| Sonstige Einnahmen | 5 524,3 | 24,2 | 5 036,2 | 23,1 | 488,1 | 9,7 |
| Einnahmen des Vermögenshaushalts | 4 555,4 | 20,0 | 5 217,1 | 23,9 | - 661,7 | - 12,7 |
| darunter: | | | | | | |
| Schuldenaufnahmen | 1 186,9 | 5,2 | 1 564,7 | 7,2 | - 377,8 | - 24,1 |
| Zuweisungen und Zuschüsse für Investitionen | 1 465,4 | 6,4 | 1 702,9 | 7,8 | - 237,5 | - 13,9 |
| Einnahmen insgesamt | 22 824,5 | 100,0 | 21 814,6 | 100,0 | 1 009,9 | 4,6 |

¹⁾ Ohne Zahlungen zwischen Verwaltungs- und Vermögenshaushalt, kalkulatorische Ausgaben/Einnahmen, Lastenausgleichsleistungen. – ²⁾ Ohne Abwicklung von Fehlbeträgen und ohne Krankenhäuser mit kaufmännischer Buchführung. – ³⁾ Einschließlich Erstattungen. – ⁴⁾ Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.